



**Liebe Leser! Liebe Freunde!**

**Das Kreuz ist den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit.** (1 Kor.1,23.) Die heutige, die moderne Welt begegnet dem Kreuz Christi nicht nur mit dem Unverständnis der Heiden, sondern auch mit dem Haß der vom Glauben Abgefallenen. Europa verdankt Gott, verdankt Christus ein Meer von Segen. Wer solche Gnaden zurückweist, muß es tun mit dem Haß der Renegaten, dem Haß der Abgefallenen.

Erinnert uns das Geschehen unserer Tage nicht an den **Wehruf über Jerusalem?** Lesen Sie doch Math. 23,37-39! Lesen Sie vorher die **Wehrufe über die Heuchler** (Math.23,13-36). Danach, was Matthäus anschließend im 24. Kapitel berichtet: Das Gericht über Jerusalem, verquickt in einer Art Fotomontage mit dem **Weltgericht**. Das Weltgericht hat allerdings bekanntlich vorher einige Generalproben.

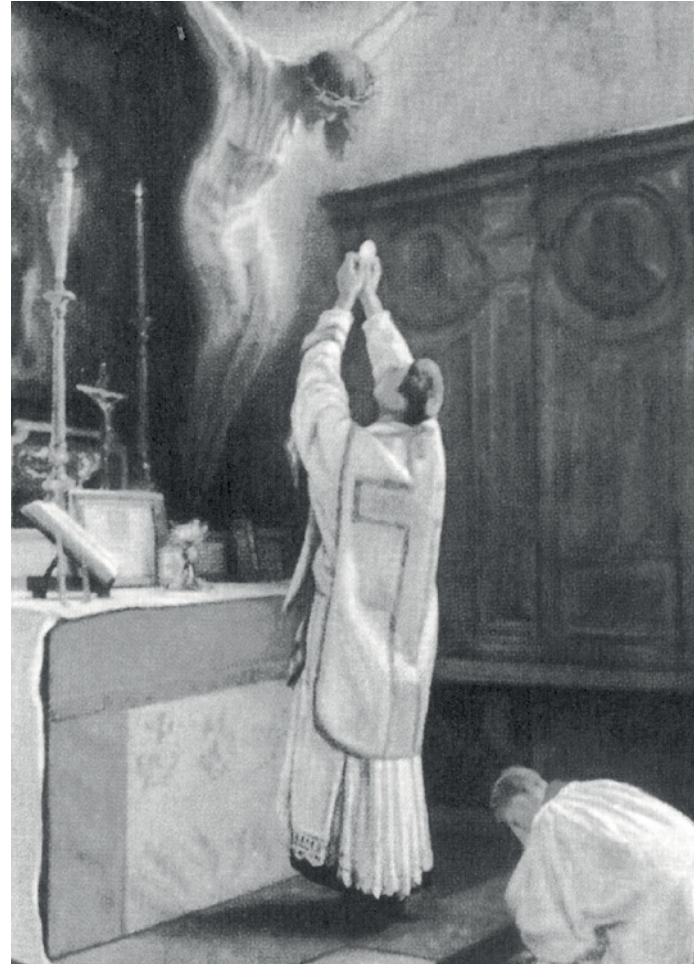
Jede Kultur hat am Ende eine Zerfallsphase, so war es auch bei den Griechen und bei den Römern. Sie können dies nachlesen in den Metamorphosen des Ovid.

Was wir heute erleben, geht allerdings über alles bisherige hinaus. Wir sehen dies in der Politik, in der „Kultur“ und in der „Kunst“. Die Familie und die allgemeine Sittlichkeit sind auf einem bisher unbekanntem Tiefstand angelangt. **Dem Wahren, dem Guten und dem Schönen begegnet man nicht nur mit Unverständnis, sondern mit Haß.** Die aber zum Widerstand besonders berufen wären, unsere Hirten, unsere Bischöfe sind Gefangene der Medien und der Gremien geworden. Sie haben sich mit dem Zeitgeist arrangiert und sie schweigen.

Wo ist die Ursache dieses jähen Verfalls in Kirche und Gesellschaft? Die Kirche ist das Herz der Gesellschaft, **die hl. Messe jedoch ist das Herz der Kirche.** Priester und Volk blicken beim hl. Meßopfer nicht mehr auf das Kreuz Christi und so haben sie es verloren und verraten. Uns trifft das Wort Jesu, das Er an Petrus richtete, als dieser Ihn von Golgotha abhalten wollte: Weiche von mir Satan (Math.16.,22). *Dazu auch: „Der Volksaltar“ S. 3 F.B.*

### „Weg mit dem Kruzifix!“

In einer bayerischen, an der Donau gelegenen Stadt hat es sich zugetragen. Dort wurde die Frau eines höheren Parteifunktionärs der NSDAP in ein Krankenhaus



eingewiesen, wo sie jenem Ereignis entgegensah, dem eine schwere Stunde vorausgeht. Die Frau wurde von den Ordensschwestern mit viel Liebe aufgenommen, trotzdem man wußte, wes Geistes Kind sie war. Auch von den Ärzten wurde die angehende Mutter aufs sorgfältigste betreut. Ein Grund zur Beschwerde lag nicht vor. - Und doch: Gleich nach ihrem Zugang stellte die Frau an die Schwester die Bitte, das große, kunstvoll geschnitzte Kruzifix, das über ihrem Bett im Krankenzimmer erster Klasse hing, zu entfernen. Diese Bitte wurde rundweg abgeschlagen. Da alles nichts nutzte, trug sie ihre Bitte dem Chefarzt vor. Aber auch dieser vertrat die Meinung seiner braven, pflichttreuen und verlässlichen Schwestern. Das Kruzifix blieb auf seinem Platz. Inzwischen war die Geburtsstunde des sehnheltest erwarteten Kindes gekommen. Alles verlief in

**Impressum:** Nachrichten aus Kirche und Welt  
Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber  
Initiative kath. Christen p.A. Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz, Kreuzberg,  
Bräustraße 3, A - 4786 Brunnenthal OÖ, Tel/Fax: 0043(0)7712/24 55  
Spendenkonto 06800-037813 Spark. Schärding BLZ 20320  
IBAN AT342032006800037813 BIC ASPKAT2LXXX

Die Nachrichten aus der Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr kostenlos. Wir bitten herzlich um Spenden.

schönster Ordnung. Die Freude der Mutter kannte keine Grenzen, nur die Ärzte und Schwestern blieben merkwürdig ernst. "Ich muß das Kind erst einer genauen Untersuchung unterziehen, bevor ich es ihnen überlasse", sagte der Chefarzt und ging mit der Schwester, die das Kind trug, weg. - Nun sagte die Mutter zu der bei ihr weilenden Schwester von neuem: "Weg mit dem Kruzifix!" - "Ich will nicht, daß mein Kind dieses widerliche Zeichen jemals zu Gesicht bekommt".

Eine Flut von Lästerungen ergoß sich über ihre Lippen. Die Schwester schwieg. - Kurz darauf kam der Chefarzt mit der zweiten Schwester und dem Kind zurück. Aufs neue stellte die junge Mutter die heftige Forderung auf Entfernung des Kruzifixes. "Mein Kind soll dieses Zeichen des Aberglaubens nie und nimmer zu Gesicht bekommen", war die Begründung. Arzt und Schwester sahen sich vielsagend an und als die Frau von neuem mit Schmähungen und Lästerungen begann, sagte der Arzt in ernstem Ton: "**Meine Dame, beruhigen sie sich, ihr Kind wird dieses Zeichen nie zu Gesicht bekommen: Ihr Kind ist blind geboren und wird es zeitlebens bleiben.**"

Ein jäher Aufschrei der jungen Mutter hallte durchs Zimmer. Dann sank sie gebrochen in die Kissen zurück und weinte bitterlich. Tiefenst entfernte sich der Arzt, die beiden Schwestern trösteten die Wöchnerin so gut es ging und beteten ein Vaterunser für das arme Kind und seine verblendete Mutter. - Helle Aufregung herrschte im Krankenhaus und die Wucht dieses Geschehens lastete noch lange auf Ärzten und Schwestern. - Die damals geknebelte Presse aber schwieg. (Aus: Pfarrer A. M. Weigl: „Gott greift ein“ - vergriffen)

\*\*\*

*Aus dem Schott-Meßbuch: 3. Mai. Fest der Auffindung des heiligen Kreuzes. 14. September. Fest Kreuzerhöhung.* In exaltatione Crucis.

*Die römische Liturgie feiert am 3. Mai das Andenken an die Auffindung des heiligen Kreuzes durch Kaiserin Helena im Jahre 320, von der zum ersten Male der hl. Ambrosius (+397) berichtet. - Am 14. September feiert die römische Kirche das Andenken an den feierlichen Triumphzug, in dem der griechische Kaiser Heraklius im Jahre 628 das heilige Werkzeug unserer Erlösung nach Jerusalem zurückbrachte, nachdem es eine Zeit lang in der Gewalt der Perser gewesen war. In Jerusalem feierte man schon im 4. Jahrhundert ein Fest zur Auffindung des heiligen Kreuzes, und zwar am 14. September.*

## Der König am Kreuz

aus: „Jesus der König“ von Robert Mäder  
Neu aufgelegt bei Sarto

**Nach der Zerstörung Jerusalems hatten die Römer die christlichen Erinnerung geweihten Stätten mit Erde und Schutt überworfen.** Die heilige Grabeshöhle war verschüttet. Über ihr und auf Golgatha waren der Venus und dem Jupiter Bildsäulen und Tempel errichtet, sodaß die Christen, um nicht als Götzendiener zu gelten, nicht mehr dahin gingen. **Kaiser Konstantin** ließ die Tempel abbrechen, die Götzenbilder entfernen und den Schutt abtragen. Nach langer mühsamer Arbeit entdeckte man die Felsengrotte des heiligen Grabes und unweit davon drei Kreuze mit Nägeln und der Inschrift, die vom Stamme

getrennt war.

Ohne Zweifel mußte eines dieser Kreuze das des Erlösers sein. Allein man hatte kein sicheres Merkmal, um es von den Schächerkreuzen zu unterscheiden, bis eine Totkranke durch Berührung mit demselben plötzlich geheilt wurde. Das heilige Kreuz wurde mit Silber und Edelsteinen eingefast und darüber eine Kirche gebaut, welche nach Konstantins Anordnung alles an Pracht übertreffen sollte, was bis dahin irgendwo gesehen worden war. Zur Erinnerung an diese Vorgänge feiert die Kirche jeweilen am 3. Mai das Fest Kreuzauffindung, um von da an bis zum Feste Kreuzerhöhung täglich nach dem Gottesdienst Land und Volk mit einem Splitter des heiligen Kreuzes, dem Kreuzpartikel, zu segnen.

Wir haben allen Grund uns dieser Vorgänge zu erinnern. **Das Christentum ist die Religion des Gekreuzigten.** In seinem ersten Briefe nach Korinth erklärt der Völkerapostel Paulus: Ich hatte mir vorgenommen, nichts unter euch zu wissen als Jesus Christus und diesen als den Gekreuzigten. (II. 2.) Die Pauluspredigt, so vielgestaltig sie zu sein scheint, geht immer auf die Zentralsonne des Christentums zurück: **Jesus am Kreuz, König der Welt!** Alles andere ist entweder ein Strahl aus dieser Sonne oder es ist nichts. **Im Kruzifix liegt unsere ganze Dogmatik und Moral, unsere gesamte Glaubens- und Sittenlehre, unser Katechismus.** Das Kreuz ist unsere Bibliothek. Jedes andere Buch ist nur so viel wert, als Geist vom Kreuze aus ihm spricht.

Die Modernen haben versucht, die alte Pauluspredigt, das Kreuzevangelium, in Vergessenheit zu bringen. Das Kreuz, d. h. **die Lehre von der Notwendigkeit des Opfers und der Gnade, liegt unter dem Schutt, auf dem ein neues Heidentum** wieder die Götzenbilder und Tempel des Jupiter und Merkur, der Venus und des Bachus, d. h. des Staatsabsolutismus, des Kapitalismus, der Unsittlichkeit und Vergnügungssucht, errichtet hat. Ein gewisses oberflächliches Christentum, dem es mehr daran gelegen, modern als katholisch und biblisch zu sein, dem die Nachfolge des Zeitgeistes selbstverständlicher ist als die Nachfolge Jesu, hat dabei redlich mitgeholfen.

**Wir haben das Kreuz verloren.** Wir haben ein Christentum, welches das Opfer nicht mehr versteht und darum kein oder nur seelenloses Christentum ist. Wir brauchen Konstantine und Helenas, die das Kreuz wieder aus dem Schutte graben, es zu ihrem Heiligtum und Wahrzeichen machen und glauben, daß der Thron des Königs das Kreuz ist.

**Der Gekreuzigte König! Kreuzauffindung muß sein in der Familie! Die moderne Familie hat das Kruzifix verloren.** An seine Stelle trat der politische Heros, der Künstler, altes Göttergesindel, die Nudität, die Dirne. Das Kreuz paßt nicht mehr in den modernen Salon. Der moderne Salon predigt den Mammonismus, den Hochmut, die Eitelkeit, die Sinnlichkeit, die Bequemlichkeit. Der moderne Salon ist die Verherrlichung der sieben Hauptsünden. Man war ehrlich genug, es zu fühlen, daß das Kreuz nicht mehr in diese Umgebung paßte und man schaffte es fort. Man schaffte es fort, weil das Kruzifix auf die Dauer nur bleiben kann, wo der Geist des Gekreuzigten geblieben ist und der Geist des Gekreuzigten war nicht mehr da.

Der Geist des Gekreuzigten ist der Geist der Liebe und des Opfers und der Geist der modernen Familie ist der Geist der Selbstsucht und des Genusses. Die Sprache des



Gekreuzigten ist: Zuerst die Andern, ich zuletzt! Die Sprache der Selbstsucht ist: Zuerst ich, dann noch einmal ich, zuletzt die Andern! **Die christliche Familie ist aufgebaut auf der Idee des Opfers, der Hingabe.** Die Idee des christlichen Vaters ist: Arbeiten von morgens bis abends - für Andere. Die Idee der christlichen Mutter ist: Sorgen für Andere! Selber immer erst zuletzt kommen wollen! Die Idee des christlichen Kindes ist - Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam. Vater und Mutter zuerst, dann erst ich!

Diese Idee des Opfers, der Hingabe, stirbt in der modernen Familie aus. **Die moderne Familie ist aufgebaut auf dem Gesetz des Egoismus. Die moderne Familie hat zum Leitgedanken: Möglichst viel Genuß, möglichst wenig Opfer!** Daher der Malthusianismus. Daher die weichlich charakterlose Erziehung. Daran wird sie zu Grunde gehen. Nur das Kruzifix und seine Predigt von der Selbstbeherrschung, Selbstentsagung, Hingabe kann die sterbende Familie retten.

**Der Gekreuzigte König! Kreuzauffindung muß sein in der Werkstatt.** Die Werkstatt war früher wie alles Leben verklärt von der Religion. Eine Art Heiligtum. Die Arbeit galt als Gottesdienst, Gottesdienst und Nächstenliebe. Sie war nicht leere Brot- und Geldmacherei. Als Gottesdienststätte trug der Arbeitsraum alles beherrschend das Kreuzbild. Das Kruzifix war dem Handwerker oberste Arbeitsnorm im Wirtschaftsleben, beständiger Ansporn zu Fleiß, Gewissenhaftigkeit, Wahrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Geduld, Sanftmut, Beharrlichkeit. Im Schatten des Kruzifixes konnte Habsucht, Geiz, Geschäftslüge, Betrug, Warenwucher, Vorenthaltung des verdienten Lohnes, menschenunwürdige Behandlung, Neid und Klassenhaß nicht aufkommen oder wenigstens nicht zur sozialen Krankheit werden. **Der Liberalismus hat das Kreuz aus der Werkstatt verbannt**, indem er die Irrlehre aufstellte, daß Religion und Arbeit, Moral und Industrie und Handel nichts miteinander zu tun haben. Er glaubte, das Kruzifix mit Polizeiparagraphen, Reglementen und Gesetzesartikeln ersetzen zu können.

Die Erfahrung hat die Unmöglichkeit dieser Wirtschaftstheorie erwiesen. Sie hat die Werkstatt, das Atelier, das Büro und den Fabriksaal zum Kampfplatz wilder Leidenschaft gemacht, wo eine Klasse der andern Wolf und Schlange wird. Die Arbeitsstätte muß wieder das verlorene Kreuz unter den Trümmern des Kapitalismus und Sozialismus hervorholen. Der Arbeiter muß mit dem Meister im Triumph das Kruzifix an seinen alten Ehrenplatz tragen. Sonst sind beide verloren, unrettbar verloren. **Die soziale Frage wird entweder durch das Kreuz, d. h. durch das Opfer, die gegenseitige Liebe, die Geduld und die Gnade gelöst oder sie wird nicht gelöst.**

Der Gekreuzigte König! Kreuzauffindung muß auch das Fest der **Schule** werden. Die Schule, angefangen von der Volksschule bis zur Universität, ist von der katholischen Kirche gegründet worden. **Die Kirche ist die übernatürliche Erzieherin der Völker wie die Familie die natürliche Lehrerin der Nationen ist.** Das göttliche und natürliche Recht überweisen das Kind zur Erziehung dem Vater, der Mutter und dem Priester. Wer außerhalb des Vaters, der Mutter und des Priesters das Kind erzieht und unterrichtet, tut es kraft der von diesen dreien ihm überwiesenen Vollmacht. Der Staat ist nicht Lehrer. Der Staat ist Beamter, Gesetzgeber, Richter, Polizist, Soldat,

aber er ist nicht Lehrer. **Die staatliche Zwangsschule ist ein an der Familie, der Kirche und dem Kinde vollzogener Raub.**

Wir verlangen die freie katholische Schule. Wir verlangen, daß die Schule ihren rechtmäßigen Eigentümern, der Familie und der Kirche zurückerstattet werde. Wir fordern als einzige Rettung, ohne die alle Politik, alles Kirchenbauen, alle Organisation nichts nützt, die Wiederherstellung des Werkes des Konstantinus und der Helena, die Ausgrabung des durch die liberale Schulpolitik verlorenen Kreuzes. Kreuzauffindung und Kreuzerhöhung, die Seele unserer Schulpolitik. Die Schulpolitik die Seele jeder andern Politik!

Der Gekreuzigte König! Kreuzauffindung, das Programm der Familien-, der Wirtschaft-, der Schulreform, wird so schließlich auch das **Ziel der politischen Erneuerung.** Pius X. hat einmal gesagt: Unsere Politik ist das Kreuz! Das will sehr viel sagen. Das Kreuz ist Gehorsam, auch unter den schwierigsten Verhältnissen, Respektierung der gottgesetzten Regierung. Unsere Politik ist die Anerkennung jeder rechtmäßigen Autorität. Kreuz ist Geduld, wenn man nicht auf einmal alles Gute und Recht durchsetzen kann. Unsere Politik ist das Opfer. Kreuz ist Solidarität, Hingabe für Alle. Unsere Politik ist die Solidarität der Personen, der Klassen, Stände, Staaten, Völker.

**Kreuz ist Treue bis zum Martyrium.** Lieber sterben als sich beflecken mit Feigheit, Verrat, falschen Kompromissen. Unsere Politik ist die bei der Taufe und Firmung beschworene katholische Treue. **Kreuz ist Verzicht auf Tageserfolg** im Vertrauen auf den unfehlbaren endlichen Triumph der Sache Gottes. Unsere Politik ist das Gottvertrauen. **Kreuz ist der Wille, lieber ein Einsamer zu bleiben, wenn das Gewissen es erfordert, als mit der Majorität oder dem Block zu laufen.** Unsere Politik ist der Mut zur Unpopularität. Kreuz ist Quelle der Gnade. Unsere Politik ist der Glaube an das Übernatürliche, die Gnade, das Gebet, die Sakramente, Maria, Sankt Michael. Die europäische Politik aller Parteien hat das Kreuz verloren. Das ist die Ursache des allgemeinen Zusammenbruches aller sogenannten Ordnungsparteien. **Bevor die Politik wieder das Kreuz gefunden, wird alle Mühe umsonst sein. Der Gekreuzigte muß König werden!**

\*\*\*

*Fortsetzung aus St. Athanasius Boten Nr. 21*

**„Der Volksaltar“** von Dr. F. Bentz. Lassen Sie uns kurz wiederholen:

**Was Luther leugnete und die Modernisten verschweigen: Die Heilige Messe ist dem Wesen nach ein Opfer, kein Mahl!**

*Die Zeugnisse aus der Hl. Schrift und der frühen Kirche finden Sie im letzten St. Athanasius Boten (Nr. 21).*

**Das Konzil von Trient**

22. Sitzung (1562): Die Lehre vom Heiligen Meßopfer, Einleitung:

*Auf daß die alte, unbedingte, in jeder Hinsicht vollkommene Glaubenslehre der katholischen Kirche über*

*das große Geheimnis der Eucharistie erhalten bleibe und in ihrer Reinheit frei von Irrtümern und Irrlehren bewahrt werde, so lehrt und erklärt die heilige (...) Kirchenversammlung von Trient, erleuchtet vom Heiligen Geist, über sie als wahres und einzigartiges Opfer und bestimmt zur Predigt für das gläubige Volk folgendes:*

### **1. Kapitel: Die Einsetzung des heiligen Meßopfers**

Da es nach dem Zeugnis des heiligen Paulus im Alten Bund wegen der Ohnmacht des levitischen Priestertums keine Vollendung gab, so mußte nach der Anordnung Gottes, des Vaters der Erbarmungen, ein anderer Priester nach Melchisedechs Ordnung aufstehen, unser Herr Jesus Christus, der alle, die geheiligt werden sollten, vollenden und zur Heiligkeit führen konnte (vgl. Hebr 10,14). Dieser unser Gott und Herr hat zwar einmal auf dem Altar des Kreuzes sich selbst im Tod Gott Vater als Opfer darbringen wollen, um für jene die ewige Erlösung zu wirken. Weil aber durch den Tod sein Priestertum nicht ausgelöscht werden sollte, so wollte er beim letzten Mahl in der Nacht des Verrates seiner geliebten Braut, der Kirche, ein sichtbares Opfer hinterlassen, wie es die Menschennatur erforderte, in dem jenes blutige Opfer, das einmal am Kreuze dargebracht werden sollte, dargestellt, sein Andenken bis zum Ende der Zeiten bewahrt und seine heilbringende Kraft zur Vergebung der Sünden, die wir täglich begehen, zugewandt werden sollte. So sagte er von sich, daß er in Ewigkeit zum Priester bestellt sei nach der Ordnung des Melchisedech (s. Ps 109,4); er brachte Gott dem Vater seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten von Brot und Wein dar, reichte ihn den Aposteln, die er damals zu Priestern des Neuen Bundes bestellte, unter denselben Zeichen zum Genuss und befahl ihnen und ihren Nachfolgern im Priestertum dieses Opfer darzubringen mit den Worten: Tut dies zu meinem Andenken usw. (Lk 22,19; 1 Kor 11,24). So hat es die katholische Kirche stets verstanden und gelehrt. Denn nach der Feier des alten Osterlammes, das die Schar der Söhne Israels zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten schlachtete, setzte er das neue Osterlamm ein, sich selbst, auf daß er von der Kirche durch die Priester unter sichtbaren Zeichen geopfert werde zum Gedächtnis an seinen Hinübergang aus der Welt zum Vater, als er uns durch das Vergießen seines Blutes erlöste, uns der Welt der Finsternis entriß und in sein Reich versetzte (Kol 1, 13).

Das ist jenes reine Opfer, das durch keine Unwürdigkeit und Schlechtigkeit derer, die es darbringen, befleckt werden kann, von dem der Herr durch Malachias vorhersagte, es werde seinem Namen, der groß sein werde unter den Heidenvölkern, an jedem Ort als reine Gabe dargebracht (Mal I, II); auf das der Apostel Paulus im Brief an die Korinther nicht undeutlich anspielte, wenn er sagt, die sich durch Teilnahme am Tisch der Dämonen befleckt haben, die können nicht teilnehmen am Tisch des Herrn (1 Kor 10,21). Dabei versteht er unter dem Tisch beidemale den Altar. Es ist ferner jenes Opfer, das durch die vielfältigen Opfer zur Zeit des bloßen Naturgesetzes und des geoffenbarten Gesetzes vorgebildet wurde, da es ja alle Güter, die durch sie bezeichnet wurden, als ihre Erfüllung und Vollendung einschließt.

### **2. Kapitel: Das sichtbare Opfer ist ein Sühneopfer für Lebende und Tote**

Weil in diesem göttlichen Opfer, das in der Messe

gefeiert wird, derselbe Christus enthalten ist und unblutig geopfert wird, der sich selbst am Kreuzaltar dargebracht hat, so lehrt die heilige Kirchenversammlung: Dieses Opfer ist ein wirkliches Sühneopfer, und es bewirkt, daß wir „Barmherzigkeit erlangen und die Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe“ (Hebr 4,16), wenn wir mit geradem Herzen, mit rechtem Glauben, mit Scheu und Ehrfurcht, zerknirscht und bußfertig vor Gott hintreten. Versöhnt durch die Darbringung dieses Opfers, gibt der Herr die Gnade und die Gabe der Buße, und er vergibt die Vergehen und Sünden, mögen sie noch so schwer sein. Denn es ist ein und dieselbe Opfergabe, und es ist derselbe, der jetzt durch den Dienst der Priester opfert und der sich selbst damals am Kreuz darbrachte, nur die Art der Darbringung ist verschieden. Die Früchte jenes Opfers, des blutigen nämlich, werden durch dieses unblutige überreich erlangt; so wird durch dieses (unblutige Opfer) jenes (blutige) in keiner Weise verkleinert. Es wird deshalb nicht nur für die Sünden der lebenden Gläubigen, für ihre Strafen, Genugtuung und andere Nöte nach der Überlieferung der Apostel, sondern auch für die in Christus Verstorbenen, die noch nicht vollkommen gereinigt sind, mit Recht dargebracht.

### **3. Kapitel: Die Messen zu Ehren der Heiligen**

Die Kirche pflegt zwar manchmal die Messe zu Ehren und zum Gedächtnis der Heiligen zu feiern. Doch sie lehrt, daß nicht ihnen das Opfer dargebracht wird, sondern Gott allein, der jene krönte. Deshalb sagt der Priester auch nicht: Ich bringe dir, Petrus und Paulus, das Opfer dar, sondern er sagt Gott Dank für ihren Sieg und bittet um ihren Schutz, auf daß „die im Himmel unsere Fürsprecher seien, deren Gedächtnis wir auf Erden feiern“ (Aus einem Opferungsgebet der Heiligen Messe).

### **4. Kapitel: Der Kanon der Messe**

Das Heilige muß heilig verwaltet werden. Da es nun nichts Heiligeres gibt als dieses Opfer, so hat die katholische Kirche, um würdig und ehrfurchtsvoll zu opfern und zu empfangen, seit vielen Jahrhunderten den heiligen Kanon eingeführt. Er ist frei von jedem Irrtum und enthält nichts, was nicht ganz und gar Heiligkeit und Frömmigkeit atmet und die Herzen der Opfernden zu Gott emporrichtet. Denn er besteht aus Worten des Herrn selbst, aus den Überlieferungen der Apostel und aus den frommen Einrichtungen heiliger Kirchenfürsten.

### **5. Kapitel: Die feierlichen gottesdienstlichen Handlungen der Messe**

Die Menschennatur ist so beschaffen, daß sie nicht leicht ohne die Beihilfe von außen zur Betrachtung göttlicher Dinge emporsteigen kann. So hat die gütige Mutter, die Kirche, bestimmte Formen für den Gottesdienst eingeführt, daß nämlich in der Messe manches leise, anderes aber mit lauter Stimme gesprochen werden solle. Ebenso nahm sie gottesdienstliche Handlungen in Gebrauch, wie geheimnisreiche Segnungen, Lichter, Weihrauch, Gewänder und vieles andere dergleichen nach apostolischer Anordnung und Überlieferung. Dadurch sollten die Hoheit dieses großen Opfers zum Bewusstsein gebracht und die Herzen der Gläubigen mittels dieser sichtbaren Zeichen des Gottesdienstes und der Frömmigkeit zur Betrachtung der erhabenen Dinge, die in diesem Opfer verborgen liegen, aufgerufen werden.

## 6. Kapitel: Messe, in der der Priester allein kommuniziert

Es wäre zwar der Wunsch der hochheiligen Kirchenversammlung, daß die anwesenden Gläubigen an den Messen nicht nur mit geistigem Verlangen, sondern auch durch den sakramentalen Empfang der Eucharistie teilnehmen, auf daß bei ihnen um so reichere Früchte dieses hochheiligen Opfers erwachsen. Wenn dies aber nicht immer geschieht, so verurteilt sie deshalb jene Messen nicht als privat und unerlaubt, in denen der Priester allein sakramental kommuniziert, sondern sie billigt und empfiehlt sie, denn auch jene Messen muß man wirklich öffentlich nennen, teils deshalb, weil das Volk geistigerweise daran teilnimmt, teils deshalb, weil sie vom Priester als dem öffentlichen Diener der Kirche nicht nur für ihn allein, sondern für alle Gläubigen, die zum Leib Christi gehören, gefeiert werden.

## 7. Kapitel: Vom Wasser, das dem Opferwein beigemischt werden muß

Endlich mahnt die hochheilige Kirchenversammlung, daß es kirchliche Vorschrift für die Priester ist, dem Wein, der im Kelch geopfert wird, Wasser beizumischen, sowohl deshalb, weil auch Christus so getan hat, aber auch, weil aus seiner Seite zugleich mit dem Blut auch Wasser hervorgegangen ist. Dieses Geheimnisses wird durch die Vermischung gedacht. Und da in der Geheimen Offenbarung des heiligen Johannes die Völker Wasser genannt werden, so wird die Vereinigung des gläubigen Volkes mit Christus dem Haupt dargestellt.

## 8. Kapitel: Die Messe braucht nicht allgemein in der Volkssprache gefeiert zu werden; die Geheimnisse der Messe soll man dem Volk erklären

Obwohl die Messe viel Lehrreiches für das gläubige Volk enthält, so schien es den Vätern doch nicht entsprechend, sie allgemein in der Volkssprache feiern zu lassen. Deshalb sollen überall in jeder Kirche die alten, von der heiligen römischen Kirche, der Mutter und Lehrmeisterin aller Kirchen, gutgeheißenen gottesdienstlichen Satzungen beibehalten werden. Auf daß aber die Schafe Christi nicht Hunger leiden und „die Kleinen nicht um Brot bitten und niemand da sei, der es ihnen bricht“ (Klgl 4,4), so schreibt die heilige Kirchenversammlung den Hirten und allen Seelsorgern vor, häufig selbst oder durch Stellvertreter während der Meßfeier etwas von den Meßtexten zu erklären und unter anderem auch die Geheimnisse dieses heiligen Opfers darzulegen, besonders an Sonn- und Festtagen.

### Lehrsätze über das hochheilige Meßopfer

1. Wer sagt, in der Messe werde Gott nicht ein wirkliches und eigentliches Opfer dargebracht, oder die Opferhandlung bestehe in nichts anderem, als daß uns Christus zur Speise gereicht werde, der sei ausgeschlossen.
2. Wer sagt, durch jene Worte „Tut dies zu meinem Andenken“ habe Christus seine Apostel nicht zu Priestern bestellt, oder nicht angeordnet, daß sie selbst und die anderen Priester seinen Leib und sein Blut opferten, der sei ausgeschlossen.
3. Wer sagt, das Meßopfer sei nur Lob- und Danksagung oder das bloße Gedächtnis des Kreuzesopfers, nicht aber ein Sühneopfer; oder es bringe nur dem Nutzen, der kommuniziere; und man dürfe es nicht für Lebende und

Verstorbene, für Sünden, Strafen, zur Genugtuung und für andere Nöte aufopfern, der sei ausgeschlossen.

4. Wer sagt, durch das Meßopfer werde das hochheilige Opfer Christi am Kreuz gelästert oder herabgesetzt, der sei ausgeschlossen.

5. Wer sagt, es sei ungebührig, Messen zu Ehren von Heiligen und zur Erlangung ihrer Fürbitte bei Gott zu feiern, wie es die Kirche will, der sei ausgeschlossen.

6. Wer sagt, der Kanon enthält Irrtümer und sei deshalb abzuschaffen, der sei ausgeschlossen.

7. Wer sagt, die gottesdienstlichen Handlungen, Gewänder und äußere Zeichen, deren sich die katholische Kirche bei der Meßfeier bedient, seien eher ein Weg zur Gottlosigkeit als ein Mittel zur Frömmigkeit, der sei ausgeschlossen.

8. Wer sagt, die Messen, in denen der Priester allein sakramental kommuniziere, seien unerlaubt und deshalb abzuschaffen, der sei ausgeschlossen.

9. Wer sagt, die gottesdienstlichen Satzungen der römischen Kirche, nach denen ein Teil des Kanons und die Wandlungsworte leise gesprochen werden, seien zu verurteilen, oder man dürfe nur in der Volkssprache feiern, oder dem Opferwein im Kelch solle kein Wasser beigemischt werden, weil das gegen die Einsetzung Christi sei, der sei ausgeschlossen.

*Fortsetzung und Abschluss des Beitrages über das Heilige Meßopfer bzw. den „Volksaltar“ finden Sie im nächsten St. Athanasius Boten.*

\*\*\*

## Der alltägliche Seelenmord an unseren Schulen von Franz Kronbeck

Unter dem Titel: "Lesbische und schwule Lebensweisen - ein Thema für die Schule" hat die **Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft Baden - Württemberg einen „heterosexuellen Fragebogen“ als programmatische Handreichung für den Schulunterricht** herausgegeben. Dieser zeigt ganz unverschämt, wohin die Reise der Gender-Ideologen gehen soll; darin heißt es unter anderem:

„Woher glaubst du, kommt deine **Heterosexualität**? Wann und warum hast du dich entschlossen, **heterosexuell** zu sein? Ist es möglich, daß deine **Heterosexualität** nur eine Phase ist und daß du diese Phase überwinden wirst? Ist es möglich, daß deine **Heterosexualität** von einer neurotischen Angst vor Menschen des gleichen Geschlechtes kommt? Wissen deine Eltern, dass du **heterosexuell** bist? Wissen es Deine Freundinnen und Freunde? Wie haben sie reagiert? Eine ungleich starke Mehrheit der Kinderbelästiger ist **heterosexuell**. Kannst Du es verantworten, deine Kinder heterosexuellen Lehrer/innen auszusetzen? ... In Anbetracht der Übervölkerung stellt sich folgende Frage: Wie könnte die Menschheit überleben, wenn alle **heterosexuell** wären? Es scheint sehr wenige glückliche **Heterosexuelle** zu geben; aber es wurden Verfahren entwickelt, die es dir möglich machen könnten, dich zu ändern, falls du es wirklich willst. Hast du schon einmal in Betracht gezogen, eine **Elektroschocktherapie** zu machen? ...”

Dies ist freilich ein Entwurf, den die Erziehungsgewerkschaftler nun wieder von ihrer Homepage genommen haben, wohl weil sie angesichts massiver Proteste nun fürchten, daß die Gesellschaft noch nicht ganz



reif ist für solche Schüsse (allerdings versendet die GEW diese Broschüre noch; man kann sie im Internet bestellen: [https://www.gew-bw.de/Publikationen\\_Frauen-und\\_Antidiskriminierungspolitik.html](https://www.gew-bw.de/Publikationen_Frauen-und_Antidiskriminierungspolitik.html)).

**Doch ist das, was bereits an den Schulen tagtäglich praktiziert wird, nicht minder gefährlich,** ebenso wie die Programme anderer Gesellschaftstüftler: Das Werk „Sexualpädagogik der Vielfalt“ der Pädagogen Elisabeth Tuidier und Stefan Timmermanns empfiehlt für den Unterricht, den Schülern die Aufgabe zu stellen, daß 15-jährige ein Bordell in einer Großstadt modernisieren sollen. Das „Freudenhaus der sexuellen Lebenslust“ soll „alle Bedürfnisse bedienen – egal ob die eines heterosexuellen Mannes oder einer lesbischen Trans-Frau“. In einer anderen Übung sollen 14-jährige in einer virtuellen Auktion für Parteien eines Miethauses Gegenstände erwerben, darunter „Dildos, Kondome, Potenzmittel, Vaginalkugeln, Lack und Leder“. In dem Haus wohnen eine alleinerziehende Mutter, eine schwules Paar, ein lesbisches Paar mit zwei kleinen Kindern oder eine betreute Wohngemeinschaft für drei Menschen mit Behinderung, eine Kleinfamilie mit Mutter; eine echte Familie gibt es natürlich nicht. Das Lernziel dieser Übungen: **„Die Jugendlichen sollen Heterosexualität als Norm in Frage stellen.“** Als ihre Zielsetzungen geben die Sexualpädagogen ganz offen an: „bewußt[e] Verwirrung und Veruneindeutigung [werden] angestrebt“. So etwas nennt man heute **„dekonstruktivistische Pädagogik“** und **„(neo-)emanzipatorische Sexualpädagogik“**. Siebtklässler werden dazu angehalten, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, ob „Sadomasochismus und Fetischismus eigentlich nur sexuelle Vorlieben oder auch Identitätsbausteine sind“; 13-jährige sollen vor der ganzen Klasse „als Gedicht, als Bild, als Skulptur, als Theaterstück, Sketch“...“ihr erstes Mal“ beschreiben, dazu sollen sie Kärtchen ziehen auf denen z.B. steht: „das erste Mal Analverkehr“....

Es sind drei Punkte, die wir dazu anmerken wollen:

1. Nach den Zerstörungen, die eine jahrzehntelange verfehlte Bildungspolitik auf intellektueller Ebene angerichtet hat, **haben die Pädagogen nun offensichtlich die Seele der Schul- und Kindergartenkinder ins Visier ihrer destruktiven Ambitionen genommen.** Wer nur ein klein wenig die menschliche Seele, ihre Bedürfnisse und ihre Zerbrechlichkeit kennt, kann ohne weiteres einsehen, daß hier von Grund auf Zerstörungsarbeit geleistet wird. Reicht es denn nicht, daß **heute schon ca. 25 % aller Schulkinder seelisch gestört sind?** Laut Techniker-Krankenkasse hat bereits jedes zweite Schulkind Therapieerfahrung. Depressionen, Ängste, Hyperaktivität und Magersucht sind heute so verbreitet wie früher Masern oder Windpocken. Ist es wirklich so schwer, zu begreifen, daß **ein Niederreißen jenes Schutzwalles, den die natürliche Schamhaftigkeit darstellt, zu den schlimmsten seelischen Störungen führt? Zudem zerstört die Trennung der Sexualität von der Liebe und die Trennung der Liebe von ihrer göttlichen Quelle und ihrem göttlichen Ziel,** welches in der sakramentalen Ehe zwischen Mann und Frau verwirklicht ist, Mann wie Frau, die Familie wie die Gesellschaft. So verkommt die „Sexualität“ zum bloßen Vorgang gegenseitiger Selbstbefriedigung, was der Perversion und der Sucht in jeder Form Tür und Tor öffnet.

2. Man kann nicht anders, als zu befürchten, daß diese **seelischen Katastrophen** gewollt, oder doch zumindest billigend in Kauf genommen werden, um die **gesamtgemeinschaftliche Umerziehung** möglichst früh und damit irreversibel zu machen: Seelisch und geistig gesunde Menschen haben so viel Selbstbewußtsein und Mut, sich gegen ideologische Bevormundung und staatliche Kasernierung zu wehren – Eigenschaften, die man in totalitären Systemen nicht gerne sieht. Die im obigen Text praktizierte systematische Umwertung aller Werte, die Verkehrung aller Grundprinzipien der Wirklichkeit und der Grundsätze der Vernunft (**nicht mehr das Wahre und Gute ist Norm und Maß, sondern das Perverse**), wurde in totalitären Systemen wie etwa im sozialistischen Nordkorea erfunden, erprobt und mit Methode angewandt. Die kommunistischen Umerziehungsprogramme – und die Politische Korrektheit der heutigen Tage ist ein Kind der **Edel-Kommunisten der 68-er Generation**, angeführt von den Neo-Marxisten der Frankfurter Schule – hat niemals Wert darauf gelegt, die Bürger zur Freiheit oder zur Wahrheit zu führen, ganz im Gegenteil. Es ging und geht der totalitären Umerziehung immer nur darum, sich den Menschen zu unterwerfen, und das heißt, ihn am Ende so weit zu bringen, auch die demütigendsten Zwangsmaßnahmen geduldig zu ertragen. Das Zauberwort dabei hieß und heißt: „Dekonstruktivismus“: **Man baut nach und nach alle Vorgaben der Natur, der Schöpfungsordnung, der Vernunft und der auf diesen aufgebauten abendländischen Kultur ab, um diese umzustürzen.** Wer dahin kommt, die Unwahrheit für die Wahrheit zu nehmen, und, in einem weiteren Schritt, sich so sehr mit der Unwahrheit zu identifizieren, daß er die Wahrheit (und mit dieser Christus und die Christen!) haßt, kann auch die nachfolgenden Gewaltakte, auch wenn sie die menschliche Vernunft noch so sehr demütigen, annehmen. Die Menschen verlieren so nach und nach den Sinn für die Wahrheit, und in ihrem Inneren den Sinn für Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit. Josef Stalin hat gesagt: „Gedanken sind mächtiger als Waffen. Wir erlauben es unseren Bürgern nicht, Waffen zu führen – warum sollten wir es ihnen erlauben, selbständig zu denken?“ Der Kampf gegen die Wahrhaftigkeit – **die Gehirnwäsche – beginnt bei solchen Wort-Lügen,** wie es etwa der **Begriff der „Homosexualität“** ist: Sexualität besagt die Fähigkeit eines Lebewesens, sich auf geschlechtliche Weise fortzupflanzen, d.h. das Wort „Homosexualität“ ist eine Wortlüge: es besagt etwas, das es gar nicht gibt, ja nicht einmal geben kann. Man wird nun einwenden, daß es doch einfach Tatsache ist, daß es „homosexuelle Liebe“ gibt. Dazu muß man sagen: Es kommt freilich vor, daß Menschen sich gemeinsam der Stimulation der Geschlechtsorgane hingeben, doch hat das weder etwas mit wahrer Liebe, noch mit Sexualität zu tun.

Der Gipfel der Perversion ist es aber, daß diese **Wortlüge nun zum Rechtsbegriff gemacht** wird, der es, verbunden mit einer weiteren Wortlüge, der „Homo-Phobie“ nun ermöglichen soll, jene, die sich mit dieser Lüge nicht gemein machen wollen, zu kriminalisieren. Dahinter steht der alte Traum aller Diktatoren, angefangen beim obersten von ihnen allen, dem Teufel: Er will, daß sich der Mensch mit seinen Lügen anfreundet, ja sich mit ihnen gemein macht, denn auf der Lüge baut er das Reich seiner Gewaltherrschaft auf. Während Gott sein Reich auf der Wahrheit und der freien Zustimmung gegründet hat, muß sich sein Widersacher ständig bemühen, dem eine

Gegenwelt der Lüge entgegenzusetzen, die er nur mit Gewalt, d.h. mit Mitteln des physischen und des psychischen Terrors aufrecht erhalten kann. Deshalb sind alle, die auf der Lüge aufbauen, gezwungen, die Freiheit auszulöschen, und alle, die die Freiheit auslöschen wollen, werden dies durch die Lüge tun.

3. Es geht um die **Zerschlagung der Ordnung der Natur, der Naturrechte, und damit der Vernunft**, es geht darum, eine totale Revolution in allen Lebensbereichen hervorzurufen – mit dem Ziel der Zerschlagung der christlichen Fundamente der abendländischen Gesellschaft. Siehe dazu: **Gabriele Kuby: Die globale sexuelle Revolution** – ein Buch das angesichts der Verwüstungen auf diesem Gebiet jeder gelesen haben sollte! Das letzte Ziel dieser Machenschaften ist die totale Perversion des Menschen, der Vernunft und der Kultur – ein wahrlich luziferisches Projekt! Trifft für die Verfasser und Propagandisten solcher Verführung nicht in vollem Umfang das Christuswort zu: „Wer einem von diesen Kleinen, die an Mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde“ (Mt 18, 6).

**Wir rufen alle Eltern auf: Schützen Sie Ihre Kinder vor diesem perversen, seelenmörderischen Mißbrauch! Suchen Sie nach einer wirklich katholischen Schule für Ihre Kinder, auch wenn dies Opfer kostet!**

**Und wir rufen alle Politiker, Lehrer und Pädagogen auf: Widersetzen Sie sich diesen verfassungsfeindlichen Umtrieben!** Viele von Ihnen haben einen Eid auf die Verfassung Ihres Landes geschworen – diese verbietet in der Regel solcherlei Übergriffe. Verfassung und Gesetze fast aller zivilisierten Länder (z.B. Grundgesetz, Bayerische Verfassung, UN-Kinderrechtskonvention, BGB, KKG, SGB VIII, GDVG, StGB) bestimmen den Schutz der Kinder vor sittlicher Verwahrlosung als vorrangiges Ziel von Schule und Erziehung. Nicht nur der göttliche, sondern auch weltliche Richter werden Sie eines Tages für Ihre Untaten wie für Ihre Unterlassungen zur Rechenschaft ziehen!

\*\*\*

**Die Verfasserin von „Segne du Maria“:  
Cordula Wöhler - ein ergreifendes Lebensschicksal  
von Inge M. Thürkau**

Es war im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert als **Cordula Wöhler** (1845-1916), Tochter eines protestantischen Pfarrers aus dem ostdeutschen Mecklenburg, trotz des erdrückenden Widerstands von Seiten ihrer Eltern und Geschwister, sich auf ihre Konversion zur katholischen Kirche vorbereitete. Der bevorstehende Übertritt der Tochter war für den überzeugten protestantischen Vater und die eifrige, strenggläubige Mutter „nichts als Unglück und Leid“. Die Mutter drohte gar, durch diesen verhängnisvollen Übertritt in den Wahnsinn getrieben zu werden, der Vater aber würde um seine Stellung als Pastor gebracht und „die Schwestern gingen ihrer ganzen Lebensfreude verlustig“, kurz, die Familie käme in die tiefste Not nur weil sie, Cordula, sich dem „Mummenschanz“ der Katholiken verschrieben hätte. Die Verurteilungen der Familie gingen so weit, daß sie dem Mädchen vorwarfen, „nichtswürdig, verdorben und

verloren“ zu sein durch ihre Hinneigung zu den katholischen Irrtümern, „verstockt wie Pharaon, dieser Teufel“, denn eine wahrhaft dämonische Macht halte sie gefesselt. Daher wäre es das Beste, wenn sie sterben könnte, ehe sie katholisch würde, dann könne noch mit ihrer ewigen Seligkeit gerechnet werden, andernfalls gäbe es keine Hoffnung mehr.

Diese schonungslose Sprache mag für die heutigen Ohren bitter klingen. Das eine aber muß man den Eltern bescheinigen: es war ihnen nicht gleichgültig, zu welchem Glauben sich ihre Tochter bekannte. Sie sahen mit unbestreitbarer Klarheit die theologischen Unterschiede zwischen den beiden Bekenntnissen.

**In dieser Zeit äußerster seelischer Bedrängnis nahm Cordula Wöhler ihre Zuflucht zu Maria.** Lange bevor sie sich mit dem Gedanken trug, zu konvertieren, hatte sie eine heimliche Zuneigung zur Mutter Jesu. Allerdings besaß sie noch nicht den Mut, sie anzurufen, um konkret um ihre Hilfe zu bitten, wohl weil das für sie „sündhafter Götzendienst“ war. Ihrem Tagebuch jedoch vertraute sie an: „Hätte ich sie (die Muttergottes) nicht gehabt, nicht die Liebe, den steten Aufblick zu ihr in jenen trost- und lichtlosen ... Jahren, ich wäre an Leib und Seele elend zugrunde gegangen und hätte es wohl nie und nimmer erreicht, ein Kind der Kirche zu werden.“

Eine solch vorbehaltlose Hinneigung zur Mutter des Herrn, kann sie, die Trösterin der Betrübten und Hilfe der Christen, nicht ohne Antwort lassen. Am letzten Tag des Monats Mai 1870 schrieb Cordula ein Gedicht, das - später vertont von Karl Kindsmüller - bis heute zum beliebtesten Schatz der Marienlieder zählt, und dessen Tiefe und Innigkeit eine Seite Mariens zum Leuchten bringt, die sie in den segnenden Heilsbereich Gottes stellt. **„Segne Du, Maria, segne mich Dein Kind, daß ich hier den Frieden, dort den Himmel find' ...“** Die dritte Strophe ist Ausdruck der persönlichen Seelennot, unter der Cordula seit Jahren aufgrund des Unverständnisses ihrer Familie gelitten hat: **„Segne Du, Maria, alle die voll Schmerz! Gieße Trost und Frieden in ihr wundes Herz! ....“**

Jeder Segen hat in Gott seinen Ursprung, zerstört den Machtbereich des Satans und ist ein Lob seiner Herrlichkeit. Das lateinische benedicere hat die zweifache Bedeutung von „segnen“ und „lobpreisen“. Wir preisen den Segen Gottes, „der alles so herrlich regieret ...“, wie es in einem früher oft gesungenen Kirchenlied heißt. Auch der Segen Mariens ist eingebettet in die Segensmacht des Herrn.

Einige Wochen nach der Niederschrift dieses marianischen Segensliedes wurde Cordula Wöhler in die katholische Kirche aufgenommen. Sie hatte ihr Ziel erreicht und alles „Wehe der letzten bitterschweren Jahre“ verschwand „im unaussprechlichen Glück, Kind der Kirche zu sein.“

Noch manches wurde in der Folge aus der Feder Cordulas veröffentlicht, einige Bücher, die mehrere Auflagen erreichten, Gedichte, Lieder, doch nichts hat sie den Marienverehrerinnen näher gebracht als dieses „kleine Lied“.

„Wie geht's nur an, daß man so lieb  
es haben kann, was liegt darin? Erzähle!

Es liegt darin ein wenig Klang,  
ein wenig Wohllaut und Gesang  
und eine ganze Seele!“

(Marie v. Ebner Eschenbach)



## Aus den Lebenserinnerungen Cordulas

...noch lange, bevor ich daran dachte, katholisch zu werden, begann ich schon Maria zu lieben, ihr heimlich zu huldigen, ohne jedoch schon den vollen Mut zu haben, sie anzurufen; denn ich wußte ja, daß dies den Protestanten nicht erlaubt war.

Aber war es denn auch unerlaubt, sie zu lieben, sie, die Mutter des Gottessohnes, dem ganz zu gehören ich so heiß mich sehnte?

Zu unserer noch aus alter katholischer Zeit stammenden Dorfkirche war oben auf dem Seitenchor ein recht einsamer, stiller, verstaubter Winkel, von keinem besucht und beachtet, da stand eine alte hölzerne Statue: Maria, den Leichnam ihres göttlichen Sohnes auf dem Schoß. Noch heute seh ich sie vor mir - die Farben des Gewandes fast bis zur Unkenntlichkeit verloschen, mehrere Finger an den Händen des Heilandes fehlend, das Ganze total verwahrlost, verstaubt, vergessen - und doch! - wie seltsam tief durchdrang es mich, als ich dies alte Bild zum ersten Mal erblickte. Wie gebannt stand ich davor und sah es lange, lange an! Dann kam ich wieder und reinigte das Bild, wie den ganzen Winkel, von Spinnengewebe und Staub. Und wieder kam ich und brachte die schönsten Blumen meines Beetes und legte sie auf das Herz der teuren Heilandsleiche und auf Hand und Haupt der Mutter; die Ihn umschlungen hielt. Und bald verging kein Tag mehr, wo ich nicht zu dem lieben alten Bild kam, stets mit frischen Blumen, von den ersten des Frühlings an bis zu den letzten des Herbstes.

Und bald stand ich nicht nur vor dem alten Bilde, sondern kniete davor und bedeckte beide mit Küssen, nicht nur den Sohn, sondern auch die Mutter; Seine Mutter, - ach, wenn sie doch auch die meine werden wollte! Aber noch wagte ich nicht, sie darum zu bitten - protestantische Gewissensbisse unterdrückten noch immer das wohl jedem Christenherzen angeborne katholische Kindesbedürfnis, Seine - Jesu! - Mutter auch als unsere Mutter zu umfassen und zu verehren.

Erst dann sollte das erste schüchterne und doch so lang schon heiß ersehnte Ave über meine Lippen zittern, als am 17. Dezember 1867 - Alban Stolz mir in einem seiner ersten Briefe auf meine bekümmerte Frage ausdrücklich die Versicherung gegeben, daß ich gewiß kein Unrecht tue, schon als Protestantin Maria anzurufen.

Von dort an brach sich - gleich einem lange eingedämmten, mit Gewalt zurückgehaltenen Strom - die Verehrung Mariens nur um so mächtiger Bahn in immer neuen heißen Herzensbitten und in hunderten von schlichten, aber tief empfundenen Liedern.

Jahre und jahrelang hatte ich mein liebes, altes Bild, das mir wahrhaft zum Gnadenbild geworden war, ungestört schmücken und verehren können. Niemand kam an dies stille, fast versteckte Plätzchen, niemand beobachtete mein tägliches Tun. Sobald aber alle wußten, daß ich katholisch werden wollte, wurde jeder Schritt und Tritt auf's sorgfältigste bewacht, und somit auch bald mein Gang zu dem alten Bilde, wie dessen Existenz überhaupt, entdeckt.

Zunächst wurden alle Blumen, die ich dorthin brachte, täglich wieder fortgenommen, und schließlich - zu meinem unaussprechlichen Schmerz! - das ganze Bild aus der Kirche entfernt, ohne daß ich erfahren durfte, wohin es gekommen, oder dass ich jemals es wieder gesehen hätte!

Aber das Bild der Hochgebenedeiten - zumal als Schmerzensmutter - stand ja so tief und so fest in meinem Herzen, daß keine Macht es mir entreißen konnte, und unumstößlich gewiss ist es mir, daß ich nur ihrem Mutterschutz und Muttersegen es verdankte, Kinderplatz zu finden in jener Kirche, welche die einzige von ihrem göttlichen Sohne gestiftete ist und bleibt!

## Scharia - Todesurteil für Hochschwangere

Mariam Jahia Ibrahim Ishak, eine 27 -jährige hochschwangere Sudanerin wurde in Khartum zum Tode verurteilt. Nach 2 -jähriger Stillzeit sollte sie mit 100 Schlägen ausgepeitscht und dann gehängt werden.

Ihr Verbrechen: Sie hatte einen Christen geheiratet, obwohl ihr Vater Muslim war - dieser hatte allerdings seine Frau, eine Christin verlassen und Mariam war christlich erzogen worden.

Mariam wurde mit ihrem 2 -jährigen Söhnchen eingesperrt und angekettet. Auch während der Geburt wurden die Fußfesseln nicht entfernt.

Dank einer internationalen Protestwelle durfte Mariam zu ihrem Mann, einem US-Bürger im Rollstuhl, nach Khartum zurückkehren. Eiligst beschafften sich beide Pässe zur Ausreise. Doch weil Mariam darin als Christin bezeichnet war, wurden beide am Flughafen festgenommen und von der Staatssicherheit verhört. Nun durfte die Familie in ihre Wohnung zurückkehren und flüchtete von dort in die US-Botschaft in Khartum. Wann darf sie ausreisen?

*Wir sollten öfters an die Christen der 57 islamischen Staaten denken und für sie beten. Wir sollten uns besser informieren - keine Illusionen über eine Gesellschaft, die von Koran und Scharia geprägt ist ! Aber auch kein Zweifel: Die systematische Zerstörung von Ehe und Familie sowie der öffentlichen Moral in den sog. westlichen Staaten bereitet den Weg.*

*Jeder sollte die 30 Grundbegriffe des Islam kennen, dazu die christlichen Antworten. Ein entsprechendes Büchlein erhalten Sie gegen eine kleine Briefmarkenspende von Pfarrer Winfried Pietrek, Postfach 2168, D-59531 Lippstadt zugesandt.*

## Buchempfehlung

Siegfried Staudinger „**Segne Du Maria**“ Verlag Media Maria. Wie das schöne Marienlied entstand.

Ein ganz kostbares kleines Büchlein, mit dem Sie viel Freude bereiten können. Man kann es nicht oft genug verschenken. Das ungewöhnliche Leben der Pastorentochter Cordula Wöhler vermag viele über Maria zu Gott zu führen. *FB.*

64 Seiten, 3,00 EUR. Erhältlich bei Sarto D-86399 Bobingen, Dr. Jauffmannstraße 3, +49(0)8234/959720 od. Rex Regum, A-3542 Jaidhof 1, +43(0)2716/6515-22

## Liebe Leser!

*Von Herzen „Vergelt's Gott allen Spendern, nicht minder für die kleinen Spenden, für das „Scherflein“; besonders aber für Ihr Mitdenken, und Ihr Gebet - auch für die Adressen eventuell Interessierter! Katholisches Presseapostolat in schwerer Zeit muß ein Gemeinschaftswerk sein. Wir bitten die jungfräuliche Gottesmutter Maria und den heiligen Josef um ihren besonderen Schutz.*

Dr. F. Bentz

Franz Kronbeck

Inge M. Thürkauf